

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., für alle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Kassaheften und allen Anzeigen-Exemplaren angenommen. Anzeigen die Seite 40 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist unterliegt.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: Dr. A. Voß in Halle.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 180.

Halle a. d. Saale, Freitag den 5. August

1887.

## Die wirtschaftlichen Kräfte in Deutschland und Oesterreich.

Auf Grundlage des statistischen Materials, welches in Oesterreich und Deutschland die letzten Volkszählungen geliefert haben, ist in dem Sommerheft der Zeitschrift „Beilage zur Saale-Zeitung“ die „Veränderung der Bevölkerung“ von A. v. Ranke veröffentlicht. Diese Nummer auch in Broschürenform veröffentlicht, ist eine Abhandlung über die Bevölkerungsentwicklung der europäischen Bevölkerung, welche die neuesten verfügbaren Daten und fruchtbarste Gesichtspunkte für eine Vergleichung des Wirtschaftslivens beider Reiche. Die Gesamtheit des unabhängigen aktiven Arbeiterlandes einschließlich Tagelöhner und Dienstboten beziffert sich in Oesterreich (ohne Ungarn) auf 7,3 Millionen, in Deutschland auf 12,42 Millionen, und bildet somit hier 50 Proz., in Oesterreich dagegen fast 54 Proz. der Gesamtbevölkerung, wenn man zu obigen Zahlen die der Ingeborgten der Arbeiter rechnet. Diese zählen in Deutschland 10,14 Millionen, in Oesterreich 4,8 Millionen, so daß die ganze Arbeiterbevölkerung in Oesterreich 12,1, in Deutschland 22,56 Millionen ausmacht. Das würde den Schluss rechtfertigen, daß in Oesterreich trotz der im allgemeinen hinter Deutschland zurückgebliebenen wirtschaftlichen Entwicklung die Proletarisation der Bevölkerung weiter vorgeschritten ist und die selbständigen kleinen Einzelwirtschaften mehr und mehr in Großbetriebe aufgehen.

Wenn wir das Verhältnis des aktiven Arbeiterlandes zu seinen Angehörigen, das ist also das Verhältnis von Ernährern zu den Ernährten, betrachten, so finden wir, daß im gesammten Arbeiterlande auf 1000 selbständige, abhängige Arbeiter in Norddeutschland 1217, in Oesterreich 1053, in Süddeutschland 888 Angehörige kommen. Der Folgerung Ranke's aus diesen Daten, der in diesen Beziehungen zugleich Verhältnisziffern der Arbeitsintensität sieht und schließt, daß daher der norddeutsche Arbeiter mit 6 Arbeitsträgern das letzte, wozu der österr. Arbeiter 7 und der süddeutsche 8 nötig hat — dieser Folgerung können wir nicht zustimmen. Wenn im Nachhinein die Zahl der Angehörigen der Arbeiter eine relative kleinere ist, so folgt daraus nur, daß die Familienangehörigen verhältnismäßig hauptsächlich zu selbständigen Erwerbszweigen gehören. Die Ursache dieser Erscheinung aber liegt wiederum im geringen Lohne des österr. Arbeiters und der relativen Kapitalarmuth des Landes.

Nehmen wir die Selbstthätigen aller Klassen und Berufe der Bevölkerung — also auch die Unternehmer eingerechnet — so finden wir nachstehende Verhältnisse: von 100,000 thätigen Personen gehören in Oesterreich 54,055, in Deutschland nur 40,551 der Landwirthschaft an, so daß die landwirthschaftliche Bevölkerung Oesterreich's als Theil der Gesamtbevölkerung sich zu der Deutschlands verhält wie 100:75, eine Proportion, in welcher die wirtschaftliche Natur Oesterreich's als überwiegendes Ackerbauland deutlich zutage tritt.

Umgekehrt verhält sich der Antheil der Industriebevölkerung von 100,000 thätigen Personen in Oesterreich und Deutschland, nämlich wie 19,939:31,492, oder wie 157:7. Noch auffälliger zeigt sich das relative Uebergewicht Deutschlands auf dem Gebiete des Handels; von 100,000 Selbstthätigen gehören in Oesterreich 3819, in Deutschland 7731 Personen dem

Handelsstande an, ein Verhältniß, das den Ziffern 100:202 entspricht. An Tagelöhnern zählt Oesterreich 882,000, an Dienstboten 890,200, Deutschland nur 392,500 an ersteren und 1,225,000 an letzteren. Zieht man das Verhältniß der Gesamtbevölkerung beider Staaten etwa wie 22:45 in Betracht, so zeigen diese Ziffern, daß Deutschland an entwickelter Technik der Produktion und höheren Lebensniveau sehr erheblich über Oesterreich steht. Von 100 selbstthätigen Arbeitern sind in Oesterreich 13,7, in Deutschland nur 3,6 Tagelöhner, also Vertreter der rohen ungelerten Handarbeit. Bedeutend würde die Differenz eher weniger schroffe sein, wenn in Oesterreich nicht die Ziffern der Ost- und Südprowinzen die Durchschnittsziffern erheblich beeinflussen würden. Die Alpen- und Südbalcanländer, das sind die Provinzen des ehemaligen Deutschen Bundes, zeigen nur geringe Differenzen, die einen gegen Süd, die anderen gegen Norddeutschland. Galizien, das Land ohne Mittelstand und Industrie, nimmt aber eine wirtschaftliche Sonderstellung im Sinne der Zurückgebliebenheit und Abnormität der wirtschaftlichen Verhältnisse ein.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für eine vergleichende Beurtheilung der sozialwirtschaftlichen Lage in beiden Reichen erscheint das Kapital von der Abhängigkeit der Arbeiter. Nehmen wir die Gesamttheit der erwerbsthätigen Staatsbürger zur Grundlage unserer Berechnung, so ergeben wir aus den Ziffern der Studie, daß von 1000 Verleihen in Süddeutschland 889, in Oesterreich über 600 in Norddeutschland 650 unverschuldeten, abhängigen Arbeiter sind. Je größer die Zahl der abhängigen Arbeiterhaftigkeit im Vergleich zu der der Unternehmer, desto mehr erscheint in dem betreffenden Lande die Konzentration des Vermögens an Grund und Boden, sowie an anderen Produktionsmitteln vorgegriffen, desto weniger widerstandsfähig haben sich in dem betreffenden Wirtschaftsbereiche die selbständigen kleinen Einzelwirtschaften gegenüber dem Großkapital erwiesen. Es ist von Interesse, obige Ziffern in ihre aus den einzelnen Berufsgruppen herkommenden Faktoren zu zerlegen.

Was zuerst die Landwirthschaft anbelangt, so stellt sich in Oesterreich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern wie 2:3; nur in Niederösterreich und dem Südbetriebe ist das Verhältnis fast wie 1:1, ein Beweis für den dort herrschenden kleinen Eigenbetrieb. Anders in Deutschland. Hier kommen auf 5 Besitzer in der Landwirthschaft 13 Arbeiter. Die großen Besitzungen von Grund und Boden an Familienbesitz in den südlichen Provinzen Preussens sind es, welche den meisten Einfluß auf diese Verhältnisziffern im Sinne der Abweichung von denen Oesterreich's ausüben. Als Resultat auf dem Ackerbaubetriebe ergibt sich, daß, wenn wir Arbeiter und Besitzer = 100 setzen, der Unternehmerbesitz der gesammten Arbeiterkräfte in Norddeutschland 26, in Oesterreich 38, in Süddeutschland 32 Arbeitserwerb zugute kommt.

In der Industrie zeigt sich fast das Ueberwiegen dieses Verhältnisses. In Oesterreich stehen im industriellen Betriebe je einem Arbeitgeber drei Arbeiter gegenüber, in Deutschland nur zwei. Derselbe Quotient des nationalen Betriebskapitals also, das in Deutschland etwa an drei Kleinbetriebe vertheilt ist, erscheint in Oesterreich in zwei Händen vereinigt.

Wenn man bei uns Ursache hat, mit einigen Ergebnissen dieser Statistik zufrieden zu sein, so können doch auch Momente genug vorhanden sein, zum Nachdenken und zu Verbesserungen anregen müssen.

## Politische Uebersicht.

Das Wiener „Fremdenblatt“ erfährt von gutunterrichteter Seite, die angebliche Abreise des Prinzen Ferdinand von Coburg nach Bulgarien sei noch nicht erfolgt; auch der Minister des Auswärtigen, Raschewitsch, sei noch nicht abgereist, derselbe beschäftige noch mehrere Tage in Wien zu bleiben. Der Deputirte Stranahy hat am Dienstag abend Wien verlassen.

Von allen Erstwahlgängen für das englische Unterhaus, die in jüngster Zeit stattgefunden haben, ist die am Dienstag im Bridgeton-Bezirk der schottischen Handelsstadt Glasgow vollzogene die bedeutungsvollste, weil durch sie der Partei Gladstone's im Unterhause eine hervorragende Kraft zugeführt wird. Der dort aufgestellte liberale Kandidat Sir George Trevelyan, der für einige Zeit der liberalen Partei abtrünnig geworden war und sich den Unionisten angeschlossen hatte, dann aber für die irische Politik Gladstone's wieder gewonnen wurde, ist mit 4634 Stimmen gegen den konservativen Kandidaten Colin Agnew, welcher 3253 St. erhielt, gewählt worden. Der Sitz war bisher in den Händen Edward Russell's, der ein entschiedener Anhänger Gladstone's ist, aber aus persönlichen Gründen sein Mandat niedergelegt hatte. Er war im vergangenen Jahre bei den allgemeinen Wahlen mit 4364 Stimmen erwählt worden, während sein konservativer Gegenkandidat Madensie 3567 Stimmen erhielt. Bei der diesmaligen Wahl haben somit die Konservativen eine Einbuße von 314 Stimmen erlitten, während die Liberalen eine Zunahme von 290 Stimmen aufzuweisen haben. Gleich stellt sich die Mehrheit, mit welcher Trevelyan gewählt ist, auf 1401 Stimmen, das ist fast das Doppelte der Mehrheit seines Vorgängers. Die Gladstoneaner haben ein um so größeres Recht, zu triumphiren, als die Konservativen den Sitz fast unumritten und alle Kraft aufzubringen hatten, um Trevelyan aus dem Parlament fern zu halten. Der Wahlsieg Trevelyan's steht denn auch im Vordergrund der Erörterung in der englischen Tagespresse. „Daily News“ sagt, Trevelyan's Sieg in Glasgow sei der glänzendste, den die liberale Partei seit der allgemeinen Wahl erringen; jetzt habe sich die zweite Stadt des Reiches für die Politik von Gerechtigkeit für Irland erklärt. „Standard“ und „Times“ räumen ein, daß das Wahlergebnis enttäuschend und niederschlagend für die unionistische Sache sei. „Times“ freut sich jedoch, daß ein Mann wie Trevelyan wieder dem Unterhause angehöre.

Der Anlauf der englischen Eisenbahnen durch den Staat ist der Titel eines neuen in England erschienenen Buches von Charles Waring. Der Geist des Buches kann aus dem folgenden an die Spitze gestellten Satze erkannt werden: „Einzig und allein der vollständige Besitz der Eisenbahnen seitens des Staates kann England in dem industriellen Kampfe der Zukunft eine Gewinnchance geben.“ Die zur Unterstutzung des Drucks auf der Handelsloge eingeleitete königliche Kommission hat als eine der Hauptursachen der Depression die Schwierigkeit des Transportes der Waaren bezeichnet. Die Transportkosten betragen pro 100 Meilen und Tonne in Venes: in den Vereinigten Staaten 63, in Belgien 70, in Deutschland 84, in Italien 108, in Oesterreich 111, in Holland 118, in Großbritannien 135, in Frankreich 154, in Schweden 160. Werden die Personentaxen in gleicher Weise berechnet, so heißt Großbritannien als am theuersten an der Spitze der Liste, nur vier

## Johann Friedrich Struenese.

(Zum 5. August.)

Heute vor 150 Jahren wurde dem halle'schen Pastor Struenese ein Sohn geboren, dessen Lebensgeschichte die Erzählung zur Darstellung gebracht hat und über dessen Charakter der Geschichtsdarsteller noch nicht das letzte Wort sagen darf, weil die dänischen Archive bis jetzt unzugänglich geblieben sind. Es scheint deshalb viel Geheimnisvolles über Johann Friedrich Struenese, und doch soll der 5. Aug. nicht vorübergehen, ohne daß wir, Unzufriedenheit an anderer Stelle und für später uns vorbehaltend, unseres Landsmanns in Einzelbetrachtungen gedenken.

Wir haben es in Struenese mit einem ganz ungewöhnlich beunruhigten Menschen zu thun, denn des Pastors Sohn war erst zwanzig Jahre, als er schon Doktor wurde: so reich hatte er die Schule des Waisenhauses durchgemacht und reiche Kenntnisse sich erworben. Seine Mutter, eine lebendige, kluge Frau, war eine Dänin und zwar die Tochter des königlichen Leibargtes Karl. In diesem Moment liegen die Keime des Schicksals, das den Sohn erweilt. Er wurde Arzt und durch Konnexionen kam der Vater in ein hohes geistliches Amt, das ihn Dänemark übertrug. So wurde früh auch des Sohnes zweite Heimath das dänische Land, wo Christian VII. und Karoline Mathilde den Thron innehaten.

Es hat wenig Menschen gegeben, die so wie unser Struenese vom Schicksal durchgeschüttelt worden sind. „Uns hebt die Welle, verfährt die Welle, und wir versinken.“ Welch Wunderbarer Lebensgang: der in einfachen Verhältnissen aufwachsende Hauskinder der Brandenburger Stiftungen bringt es kraft seiner Begabung und reich ausgefalteten Persönlichkeit zum Einstufigen zweier fremdländischen Majestäten, ja der Vertreter dieser beiden wird dänischer Kabinetsminister, und zum Grafen erhoben, zuerst er sein Leben durch Widerstand, der seinen Leib vertheilt. Der Widerstand ging das Abwachen der rechten Hand und des Kopfes vorwärts, dann kam das Wahren an die Reife, und als die Prozedur vorüber war, wurden Hand und Kopf als die hauptsächlichsten Theile auf einen Pfahl gesteckt. Dies geschah am 28. April 1772 dem

noch jungen, kräftigen Struenese, der auch die Königin in ein schweres Verhängnis hineinzuwerfen will. Er verheiratete sich zu einander kam erst der künftige Historiker Aufschluß geben, der Einblick in die mit peinlicher Sorgfalt versiegelten Prozessakten erhält.

Der Hauber seines Lebens war beschränkt, Struenese war ein Virtuos der Lebenswürdigkeit, auch nicht ohne Gemüth und edle Regungen des Herzens; aber in eine Leberfülle von Glanz und Glanz hineingekommen, kannte er keine Selbstbeherrschung mehr. Von Hause aus zu einem guten Menschen prädestinirt, der ungewöhnlich Bedeutendes zu schaffen imstande gewesen wäre, wurde er eitel, herrschsüchtig und sogar ein Betrüger an der dänischen Staatsverwaltung. Ja es lastet auf ihm das schwere Verbrechen der Untreue, wozu ihn seine Habgier verleitet hatte, und die Art, wie die Dänen ihn todt machten, nicht gelungen werden darf, daß Struenese's schwere Schuld auf sich geladen hatte, die eine exemplarische Strafe nötig machte.

Der junge halle'sche Mediziner hatte so sehr des Königs und der Königin Vertrauen sich errungen, daß er Rathgeber für alles, auch für die verwickeltesten Staatsgeschäfte wurde, und hatte Struenese ein derartiges Uebergewicht erlangt, daß er nicht begehrt, so fand er doch bald Gefallen an dem täglich sich steigenden Einfluß, und schließlich wurde er so fiesertrunken, daß er seine Stellung als königlicher Ratsling zur Aufhebung des dänischen Staatsvertrages verwerfete, um sich zur leitenden Person im Staatsvertrage zu machen. Das war ein verwegener Staatsverrat, es war Hochverrath gegen das dänische Volk und dessen gute Verfassung. Der Adel des Landes sah durch den Fremdling sich gemeinbartigt, der mit förmlichem Hohe gegen den göttlichen Staat in fatalistischer Zügeligkeit es vermaßte, in dänischem Drom sich verhandelt zu machen. Eine Herausforderung nahm sich Struenese's Befehl an, seinen heucheligen Reden Wajungen Gebotraum zu leisten. An dem traditionellen Deutschland der Dänen ist unter letztsinniger Landsmannhervertrugung mitschuldig.

Nicht der König und nicht die Königin haben ihn gestürzt, denn für diese beiden blieb Struenese ein Abgott bis zu seinem Tode, aber die mächtige Hofkammer, die ihren Anhalt an

Volle hatte, bereitete ihm mit Hilfe des Generalfiskus Verurteilung und schmähliches Ende.

Daß Struenese kein gemeiner Beweismittel war, ergibt sich aus gelegentlichen Worten, die er traf, von denen bis zu dieser Stunde nicht wenige in Kraft sind und gegenwärtig wirken. Er hatte alle Aufwühlungen idealen Schwunges, aber es fehlte ihm jede Stetigkeit und energische Ruhe. Ein Fehling der Götter, wurde er von majestätischen Genalen verhöhnt, verzogen und so lange mit tausendfacher Hulbigungen überschüttet, bis er schließlich nicht mehr Widerstand zu leisten vermochte und aus lauter Glanz und Pracht ins Verderben rannte. An ihm bewährte sich gut und gar das Horazische „vis consilii expers mole ruit sua“; ratlos unbethörtlich führte er unter der Last des Schicksals zumanken. Den himmelfürmenden Mann läßt die Nemesis an einem Schandpfahl die Glieder seines Leibes zerstückeln.

Das war das Ende des garten halle'schen Knaben, der biermal des Tages den Brandenburger übertrifft, um im Waisenhaus sich tüchtig zu machen zu einem einfachen Verweise, bis zu den Strömungen hin oft genug vom frengigbüchigen und frommen Vater begleitet. Auf dem Warte Infruwandte er dann später bis zu Beginn der Verlesungen, und seine abendliche Umgebung gewann früh die Ueberzeugung, in dem herrlichen Vorkaufe müßte wohl viel Verstand liegen. Die Mutter ermunterte ihn zu ergebnissen Streben, auf den Gegenstand verweidend, dessen Lebensstellung ihm reichlich Gelegenheits gebe, sich an mächtiger Stelle zur Geltung zu bringen. Und nicht bloß ihren Lieblichen Johann Friedrich, auch ihrem Sohne Karl August wurde der mitterliche Wind ins Herz geblasen, denn auch er brachte sich gewaltig in die Höhe, aber nicht, um wie der Graf und Ratsling gemordete Bruder traglich zu enden, sondern um dem friederichianischen Preussien als Staatsminister treffliche Dienste zu leisten. Dies Moment verheißt uns mit den Struenese, deren talentvoller sein unsäglich schweres Schicksal nicht ohne schwere Selbstverwundung ist zugezogen.

Ein ganz eigenartiger Gedanktag, dieser 5. August!

Dr. S. B.





# Wegen Abbruch meines Grundstückes

und während

## des Neubaus

wird der

# Total-Ausverkauf

im Parterre-Raum fortgesetzt.

**In reinwollenen Kleiderstoffen, Neuheiten dieser Saison, doppeltbreit, welche sich zu eleganten Roben eignen, sind noch große Posten vorhanden und sollen zu halben Preisen verkauft werden.**

**Reinwollene Winter-Lodenstoffe, doppeltbr. 70 Fig. (früher 2,50.)**

**Elsasser Waschestoffe, = größtes Lager,**

das Meter 20 Fig., 30 Fig., 40 Fig.

**Sämmtliche noch vorrätthige Sommer-Umhänge und Promenaden-Mäntel werden enorm billig verkauft.**

**Regenmäntel für Damen in Halbwolle zwischen 6 bis 7 Mk.**

**Regenmäntel für Damen in reiner Wolle, erste Neuheiten, statt 20 bis 25 Mk. für nur 10 bis 12 Mark. = Elegante Jaquets Mk. 5 bis 7,50. = Angora-Räder 7, 8 u. 9 Mk. Tricot-Tailen.**

**Die noch vorhandene vorjährige Confection habe ich im Preise noch mehr zurückgestellt.**

**= Noch ist großes Lager in Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Hemdentuchen, Flanellen, Tisch- und Handtuchzeugen, Bettdecken, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche = vorrätthig.**

# J. LEWIN

Halle a. S.

Markt 4.